© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

»Die deutschen Tyroler aber sind auf ihre Vorurtheile und alten Gebräuche sehr versessen«

Betrachtungen Kaiser Josephs II. über Land und Leute von Tirol

Von Josef Riedmann

Unter der Leitung von Direktor Hofrat Dr. Erich Egg fand im Sommer des Gedenkjahres 1984 im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum die offizielle Landesausstellung »Die tirolische Nation 1790—1820« statt. Der durch den vorliegenden Band zu ehrende Jubilar hat nicht nur den Charakter dieser Ausstellung wesentlich bestimmt, sondern auch weite Abschnitte des Kataloges verfaßt, in denen weniger auf die im allgemeinen Bewußtsein der Bevölkerung dominierenden politischen und militärischen Geschehnisse in Tirol um 1800 eingegangen wird, als vielmehr auf die Gesellschaft, das Volksleben, die Wirtschaft und ähnliche Erscheinungen, denen das Interesse des Jubilars stets in erhöhtem Maße gegolten hat.[1] Diesen Intentionen entsprechend, sei in der Folge eine Quelle des ausgehenden 18. Jahrhunderts präsentiert, die ebenfalls ausführlich auf die inneren Gegebenheit unseres Landes eingeht und zudem durch ihren Verfasser eine gesteigerte Aufmerksamkeit verdient.

Zu Beginn des Jahres 1787 trat der gebürtige Grazer Wenzel Graf Sauer von und zu Ankenstein sein Amt als Gouverneur und Landeshauptmann von Tirol in Innsbruck an. Der neue »Landeschef« löste in dieser Eigenschaft Johann Gottfried Graf Heister ab. Er sollte nach den Intentionen Kaiser Josephs II. offenbar den vom Herrscher angeordneten Reformen auch in dieser Provinz zum endgültigen Durchbruch verhelfen — eine Aufgabe, der Graf Heister anscheinend nicht gewachsen gewesen war. Die knappen vier Jahre der Tätigkeit Graf Sauers waren dann auch geprägt vom Bemühen des Gouverneurs um die Erfüllung der ihm von höchster Stelle übertragenen Aufgabe, aber auch vom wachsenden Widerstand der Tiroler Bevölkerung gegen die von oben verordneten Reformen, der zu der bekannten Krisensituation in Tirol im Jahr 1790 führte.[2]

Für sein Wirken in Tirol erhielt Graf Sauer einen Monat vor seinem Dienstantritt eine ausführliche Instruktion, in der Joseph II. höchstpersönlich dem neuen Spitzenbeamten seine Vorstellungen über den Zustand von Land und Leute sowie über die künftig einzuschlagenden Wege und Maßnahmen vor Augen führte. Das umfangreiche Schriftstück, das in der Forschung offensichtlich bisher noch nicht eine angemessene Beachtung gefunden hat, ist im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Abteilung Kabinettsarchiv, in der Sammlung Handbillettenprotokolle Band 40, Nr. 941, S. 718—738, vom Jahr 1786 überliefert.[3] Eine genaue Datierung fehlt. Da aber die vorhergehenden Stücke die Angabe »30. November« aufweisen und die folgende Eintragung mit »1. Dezember« fixiert ist, besteht diesbezüglich kaum ein Spielraum. An das Rubrum »Betrachtungen über Tyrol für den Ober. Oesterr. Gouverneur Grafen von Sauer«

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

schließt sich über 21 Seiten, halbbrüchig, von drei verschiedenen Händen — vielleicht nach direktem kaiserlichen Diktat geschrieben[4] — der Wortlaut dieser Ausführungen an.[5]

Der Kaiser schildert zunächst kurz die geographischen Gegebenheiten des Landes sowie die Grundprobleme der Ernährung der Bevölkerung. Der Mangel an Getreide sollte nach den Vorstellungen des Herrschers durch die Fortsetzung des Trockenlegungsprogrammes im Etschtal sowie durch eine Einschränkung des übermäßigen Weinanbaues eingedämmt werden. Die Einfuhr von Getreide vor allem aus Bayern sei auf jeden Fall weiterhin zu fördern. Sodann werden die wichtigsten Ausfuhrgüter des Landes erwähnt, die einen Ausgleich der Zahlungsbilanz ermöglichen, Joseph bekennt sich zur Sonderstellung Tirols in der allgemeinen staatlichen Zollpolitik und plädiert für eine besondere Obsorge hinsichtlich der Straßen und der Schiffahrt auf Inn und Etsch. Im industriellen Bereich hält der Kaiser das Land noch weitgehend für zurückgeblieben. Die Förderung der Viehzucht sowie die sorgsame Pflege des Waldes zur Holzgewinnung wird Graf Sauer besonders ans Herz gelegt.

Bei der Charakteristik der Bevölkerung des Landes durch den Monarchen begegnen bereits die bekannten Feststellungen, die das Bild des Tirolers durch lange Zeit hindurch prägen sollten: Die Welschtiroler sind von den negativen Eigenschaften ihrer Landsleute im Süden beeinflußt; die deutschen Tiroler gelten als unbeweglich konservativ. Durch »Originalität, grobe Sprache und Poßenreißen« versuchen sie, den Absatz ihrer Hausierwaren zu fördern. Immerhin werden ihnen auch von allerhöchster Stelle Vaterlandsliebe und Fleiß zugestanden.

Etwas konkreter geht der Herrscher sodann auf den Zustand des Innsbrucker Guberniums ein, wobei dessen Bemühen zur Beibehaltung einer Sonderstellung des Landes innerhalb der Monarchie genauso angeprangert werden wie die Tätigkeit des bisherigen Gouverneurs Graf Heister. Graf Sauer erhält freie Hand bei der Bestellung neuer Beamter, die in dieser Hinsicht andere Wege zu gehen bereit sind.

Josephs Einschätzung der Tiroler Zustände auf kirchlicher Ebene zeugt durchaus von Verständnis für die besondere Lage des Landes auch in diesem Bereich. Als ein Hauptübel gelten die Zuständigkeit »ausländischer« Bischöfe in Tirol, gegen die »ohne die mindeste Rücksicht vorzugehen« sei. Der alte Aberglaube muß überwunden, die Einrichtung neuer Pfarreien und das Generalseminar in Innsbruck dafür gefördert werden. Einen großen Nachholbedarf ortet der Herrscher auf dem Gebiet sozialer Einrichtungen, wie im Spitals- und Waisenhauswesen.

Ein zentrales Anliegen bedeutet für Joseph offenkundig die Schule. Ein Satz wie »Die Erziehung der Kinder ist das sicherste Mittel, die Nazion nach und nach aufzuklären« bietet zentrale Feststellungen und sogar den namengebenden Schlüsselbegriff dieser historischen Epoche. Die Zustände im Tiroler Bildungswesen erfahren eine vernichtende Kritik durch den Herrscher. »Dies ist ein Hauptgegenstand, den Sie sich besonders werden angelegen seyn lassen«, lautet in diesem Zusammenhang die kaiserliche Anweisung an den künftigen Gouverneur.

Weniger Schwierigkeiten sieht der Monarch im Militärwesen. Bei der Ein- und Durchführung der Konskription, der systematischen Rekrutenaushebung, empfiehlt er sogar Zurückhaltung.

Im Bereich der öffentlichen Sicherheit sowie in der Justiz existieren in den Augen des Herrschers kaum Probleme — am ehesten noch im Süden des Landes.

Großes Augenmerk wird von Joseph der Wirtschaft Tirols gewidmet: Der Bergsegen in Schwaz

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ist nahezu erloschen; etwas besser steht es um die Salzproduktion in Hall und den Vertrieb des Salzes.

In der Organisation der Steuereinhebung war auch in Tirol soeben eine grundlegende Reform durchgeführt worden. Die von der Zentrale gewünschten Grundsätze hatten dabei nicht vollkommen Beachtung gefunden, und der Herrscher äußert — trotz eingestandener Zustimmung zur Sonderstellung Tirols innerhalb der Monarchie — ein starkes Maß an Skepsis gegenüber den im Lande weiterhin versuchten Eigenheiten.

Entschieden spricht sich der Kaiser gegen den Weiterbestand des traditionellen Dualismus zwischen ständischen und staatlichen Agenden aus. In diesem Zusammenhang betont Joseph noch einmal sein Hauptanliegen, durch zeitgemäße Neuerungen »das allgemein Beste« zu erreichen »gegenüber allen alten verrosteten Vorurtheilen«. Einsicht und Hoffnung des aufgeklärten Monarchen paaren sich in der Feststellung: »Auch sind die Menschen doch allemal so geschmeidig, daß, wenn sie auch einige Zeit lang murren, sie gleichwohl nach Überzeugung von der guten Absicht sich alsdann selber einer solchen Aenderung willig unterziehen.«

Ferner erteilt der Herrscher noch Ratschläge für die wirtschaftliche Führung des Theaters in Innsbruck.

Gewissermaßen mit einem Erbe der Vergangenheit beschäftigt sich die Instruktion verhältnismäßig ausführlich mit der Präsenz der Erzherzogin Elisabeth, der Schwester des Kaisers, die als Oberin des adeligen Damenstiftes in der Tiroler Landeshauptstadt lebte. Ganz im Sinne der neuen Staatsgesinnung sollte Graf Sauer völlig ohne Rücksichtnahme auf die hohe Dame seine Pflicht erfüllen. Die Erzherzogin wird striktest von jeglichem Einfluß auf die Regierung ausgeschlossen; ja der Gouverneur sogar ausdrücklich aufgefordert, »per privatas« direkt an den Monarchen über das Verhalten der Erzherzogin zu berichten.

Abschließend ersucht der Monarch den Gouverneur bald nach Beginn seiner Tätigkeit in seinem neuen Wirkungsfeld um einen »umständlichen Bericht« über die Zustände in Tirol und Verbesserungsvorschläge, »damit ich auch meine von diesem Lande gesammelte Begriffe hiernach rectificieren kann«.

Diese Aussage wirft einmal mehr ein deutliches Licht auf das Selbstverständnis Josephs als erster Staatsdiener, dessen von hohem persönlichem Verantwortungsgefühl und Streben nach umfassenden Informationen über die ihm anvertrauten Menschen und Länder getragenen Bemühen in erster Linie dem allgemeinen Besten möglichst vieler Untertanen gilt. Insoferne bestätigen die »Betrachtungen über Tyrol« das bekannte Bild des Herrschers. Bemerkenswert erscheinen aber auch das mehrfach geäußerte Verständnis für eine gewisse Sonderstellung Tirols gegenüber anderen Erbländern sowie die Hinweise auf die allmähliche Gewöhnung der Bevölkerung an die neuen Maßnahmen einer neuen Zeit. Diese vom Kaiser an den Tag gelegte »Toleranz« bietet doch gegenüber der vereinfachten Vorstellung einer zentralistischen Zwangsbeglückung der Untertanen durch den Monarchen wichtige Akzente.

In diesem Sinne präsentieren sich die »Betrachtungen« nicht nur als eine aussagekräftige Quelle für das Land Tirol und seine Bewohner in der Zeit vor 1800, sondern auch für Regierungsauffassung und Regierungsstil Kaiser Josephs II.[6]

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Betrachtungen über Tyrol für den Ober-Oesterreichischen Gouverneur Grafen von Sauer

Das Land Tyrol, so Ihnen anvertrauet wird, besteht aus lauter hohen Gebürgen, die meistens nach dem Lauf der Flüße fruchtbare, theils engere, theils breitere Thäler haben. Seine Gränzen sind ebenfalls sehr gebürgig, und es hängt mit dem Körper der Oesterreichischen Monarchie durch das einzige Puster-Thal zusammen.[7]

Von den Vorderoesterreichischen Landen ist es durch unmittelbare Reichs-Herrschaften abgeschnitten. Die Nachbarn sind zum Theil in einer schier gleichförmigen Lage, nämlich Graubunden, Chur, ein Theil von Bayern gegen Füßen, Kärnten und die venitianische Gränzen. In diesem Lande, so wie in allen Gebürgs-Ländern, haben sich die meisten Menschen in den Haupthälern zusammengezogen, und ernähren sich mehr mit Viehzucht als mit Ackerbau. Dieser aber, da die Produkten theuer, die Bevölkerung stark, die Gründe klein sind, wird gut und mühesam besorget. Da nun in keinem Jahr in Tyrol das erzeugt und gefechset werden kann, was dessen Populazion bedarf, weil ausgenommen in dem Etscher-, Inn- und Puster-Thal und um Merain[a] herum, wo etwas Getreid gebauet wird, in den übrigen Thälern fast keines wächst, so entsteht die Nothwendigkeit, daß alljährlich Körner aus der Fremde für dieses Land erkauft werden müßen und eine beträchtliche Zahl der Einwohner den größten Theil des Jahrs in der Fremde und den entferntesten Gegenden auf verschiedene Spekulazionen herum wandert. Mithin sind alle Anstalten und Maasnehmungen, die eine größere Getreids-Erzeugung im Lande verschaffen können, sehr heilsam und fördersamst nicht zu vernachläßigen.

Unter diese begreife ich die Fortsetzung der Ausdrocknung der verschiedenen sogenannten Moosen, sowohl an der Etsch als in andern Gegenden des Landes.

Die Verminderung der gar zu häuffigen Weingärten, besonders jener, die in tiefen Gegenden liegen, und mit Getreid angebauet werden können, und dieses um so mehr, als der Tyroler Wein schier keinen Anwerth im Ausland hat und nur durch dessen Wohlfeilkeit zum Misbrauch und zur Trunkenheit der Nazion anreitzet. Man wäre aber sehr irrig daran, wenn man vor getroffenen derley Anstalten auf Wohlfeilkeit sehen oder wohl gar Preise oder Brodsatzungen in den Städten machen oder auch die freye Auswanderung der Tyroler in das Ausland, bevor sie im Lande selbst nutzbar beschäftiget werden können, hindern oder vermindern wollte. Da dieses Land also Bayern so nothwendig braucht, wo es sein Getreid und Schmalz herzieht, so muß auch keine Mauth oder andere Anstalt getroffen werden, welche Bayern zu Erschwerung seiner Ausfuhr nach Tyrol oder gar zur Sperrung derselben verleiten könnten.

Ein Land, das in dem wichtigsten und nothwendigsten Gegenstand seiner Nahrung in einem passiv Handel mit seinem Nachbarn steht, müste schon längst zu Grunde gegangen seyn, wenn es nicht andere dieses wieder ersetzende Geld Einflüße aus der Fremde hätte, und diese bestehen vorzüglich in Salz, etwas wenig Berg-Produkten, Obst, Seiden, Holz-Verschleis gegen Italien zu, dann in demjenigen, so für das Militare in die Civil-Administration in dem Lande ausgegeben wird, und in dem, was die mit einigen industrial Waaren als Häuten, Handschuhen etc. in der Welt herumgehende Tyroler nach Hauße bringen, so wie in dem was durch den Straßenzug so wohl aus Italien als aus Deutschland nach Botzen viermal des Jahrs auf die Märkte kommende

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Kaufleute und verführende Colli austragen. Doch muß dieses alles zusammen genommen so ansehnlich seyn, daß es das Land in aufrechtem Stand erhält.

Die wichtige und so sehr bestrittene Frage, ob nämlich Tyrol von dem Mauth-Sistem auszuschliesen, nutzbar und nothwendig sey, läßt sich durch diesen Satz ganz sicher überzeugend entscheiden, da deßen Ausschliesung ein kleiner Entgang für die Mauth-Gefällen und für die innländische Industrie — hingegen aber ein sehr großer Vortheil für Tyrol selbst ist, weil die unentbehrlich nothwendige Vorsichten, um zu verhindern, daß die Transiti nicht in Consumowaaren verwandelt werden, den Waarenzug und den Verkehr auf den Botzener Märkten nothwendig hemmen müßen, und von diesen Märkten die den Straßenzug unterhalten, das Inn- und Etschthal leben müßen, zugleich auch dadurch die Weine ausgeschänkt werden. Es ist also zum Grundsatz für das Wohl von Tyrol anzunehmen, daß die[b] Industrie von Land der Freyheit im Handel und den Transitis[c] subordinirt und unterstützet von keinen Zwangsgesetzen abgeschrekt oder vermindert — sondern vielmehr durch alle mögliche Aneiferung befördert werde.

Dazu sind vorzüglich die Mittel anzuwenden: nämlich die Straßen allzeit in besonders guten Stand zu erhalten, die Navigation auf dem Ynn und der Etsch von allen Hindernißen zu befreyen und so wohl mit guten Schiffen als mit Flößen zu unterstützen, allen Misbrauch an den Gränz- und andern Partikular-Mäuthen sorgfältigst hindanzuhalten, damit jeder Fuhr- und Handelsmann von Walschland nach Deutschland und vice versa diesen Weeg allen anderen vorziehen.

Die wichtigsten Straßen sind ohne Zweifel jene, so von Ala bis an die Bayerische und Kärntnerische Gränzen und gegen Schwaben zu — dann wieder eine von Brixen aus nach Salzburg und von Trient in das Venetianische gegen Treviso zu führen. Zu diesen wird itzt noch eine neue in das Voradelbergische[a] führende Straße, deren Nutzen man erst wird erfahren müßen, zu betrachten seyn. Die meisten dieser Straßen sind theils wegen der hohen Gebürge, des Brückenbaues und andern widerstrebenden Gefährlichkeiten kostspielig, nur ist das Materiale an Stein oder Schoder genugsam vorhanden.

Alle diese Straßen können unbedenklich zum Besten des Handels besorgt werden, und wird keine davon Triest und den übrigen Erblanden in ihrem Handel einen empfindlichen Abbruch machen.

Aller Verkehr zwischen dem Mantuanischen und Tyrol, da sie beyde Erbländer sind, muß möglichst befordert werden, und könnte vorzüglich bey guten Jahren das Mantuanische seinen Überfluß an Getreid-Sorten an Tyrol überlassen, wodurch das Geld im Lande bliebe, und man nicht so dependent von Bayern wäre.

Die beschwerliche Mäute in Verona[d] und die geflißentliche Langsamkeit in Erhaltung der Mauthzettel von Venedig hinderten bishero diesen Handel auf das äußerste. Ich stehe aber wirklich in Negociation diesfalls mit dieser Republick um die Misbräuche auf beständig zu beheben. Es muß also auch von Seiten Tyrols alles dasjenige gemeinschaftlich mit dem Mayländischen Gouvernement mittels Correspondenz veranlaßt werden, was zu diesem heilsamen Endzweck führen kann.

Das Industrialfach ist zwar ziemlich gering noch im Lande, und ist sorgfältigst der Bedacht zu nehmen, daß sich keine solche Fabricken, als wie Cotton und dergleichen sind, auf die äußerste Gränzen und besonders in Voradelbergischen[a] niederlaßen, welche auf eine illusorische Art die

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

halbe Mauth bey Einfuhr ihrer Fabricaten in den übrigen Erblanden zahlten, während als die gröste Handarbeit und Verdienst aus Gespunst und Weberey aus der Schweitz und Schwaben gezogen wurden.

Flachs und Seide und zwar letztere in dem sogenannten wälschen Tyrol sind die einzigen und wahren Producte, die im Land verfeinert werden können.

Roveredo und Ala leben nun ganz von der Seide. Erstere hat sich noch ziemlich erhalten, letztere aber ist in Verfall, und das, weil die Sammete, die allda gemacht wurden, theils aus der Mode, und durch einige übel getroffene Anstalten diese Leute vom Kredit ganz entblöst und vollkommen erarmt sind. Diesen nun aufzuhelfen ist eben keine leichte Sache, und müßen in Loco alle ihre Umstände betrachtet und die Entschliesung alsdenn erst genommen werden. Auch hat die gänzliche Erarmung schon eine ziemliche Auswanderung dieser Leute verursacht.

Die Viehzucht muß um desto mehr unterstützt werden, als durch diese allein die hohen Gebürge und Alpen doch etwas benutzet werden, und einiger Verschleis außer Land theils mit Vieh, theils mit den Häuten gemacht wird.

Auch muß wohl in Betrachtung genommen werden, daß nicht das Geißvieh im ganzen Lande verbothen, sondern nur in jenen Gegenden hindangehalten werde, wo die Waldungen für die Salz- und Bergwerke vorhanden sind, dann die Flöße und Schiffe auf dem Ynn erzeugt werden; welches dann hauptsächlich das Oberynn- und Zillerthal angeht. Man sollte glauben, daß in einem so gebürgigten Lande wie Tyrol Holz im Überfluß wäre, und doch ist ein wahrer Mangel für die Salz-Pfannen zu Halle und die Bergwerke zu Schwatz, dergestalten, daß, wenn man bey ersteren nicht auch auf Industrie für die Suden so wohl in der Construction der Oefen zur Holzersparniß als auch auf den Gebrauch der Steinkohlen für selbe bedacht geweßen wäre, man bey weitem nicht mehr im Stand geweßen wäre, das jetzige Quantum Salz zu erzeugen. Auch haben müßen die zwar ziemlich im Verbau stehende Erzbergwerke von Schwatz noch mehr wegen Abgang des Holzes zurukbleiben. Deßen Schonung und Nachzieglung ist also hauptsächlich vor Augen zu haben, und wäre vorzüglich erwünschlich, wenn mit Salzburg wegen Überlaßung des Zillerthals in so weit da^{e} selbst^{e} das Holz nicht schon zu sehr ausgehauen worden ist, eine Einverständniß getroffen werden könnte. Da Tyrol sein Getreid gröstentheils außer Land nimmt, so geschieht auch recht, daß man alljährlich für die Bergwerke Getreid aus Hungarn auf dem Ynn obzwar mit großen Kosten hinaufbefördere.

Unter diesem Gesichtspunkte also betrachte Ich die physische Lage und Convenienz von Tyrol.

In der Moralischen ist es noch Vieles in verschiedenen Theilen zuruk.

Die Nazion theile Ich in Pöbel und den Adel. Beyde haben gemeiniglich ziemlich natürlichen Witz und besonders aus den wälschen Tyrol hat die Monarchie geschikte Männer, die noch bekannt sind, gezogen. Verschmitzt, rachgierig und Proceßenmacher sind sie überhaupt und haben solches gemeinschäftlich mit den angränzenden Italiänern.

Die deutschen Tyroler aber sind auf ihre Vorurtheile und alten Gebräuche sehr verseßen. Der gemeine Mann, der durch das Haußiren in der Welt herumlauffen muß, ist zwar für sein eigenes Intereße und seinem Handel ganz aufgelegt, sucht aber durch seine Originalität, grobe Sprache

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

und Poßenreißen sich Kundschaften zu erwerben. Übrigens sind sie ihrem Vaterlande sehr zugethan und in ihren Erwerbungs-Mitteln unermüdet.

Der vermöglichere Edelmann hat im wälschen Tyrol die Gebrechen der Italiäner im höchsten Grad angenommen. Im Trientischen, Roverodoischen[a] und auch um Botzen herum sind die adelichen Familien sehr zahlreich — aber auch ebenso arm. Der Familien Haß, Proceßgeist und die Intriguen sind ihnen ganz eigen, und kann man nicht genug auf seiner Hut seyn, um sich von der Wahrheit deßen, was sie voneinander sagen, zu versichern. In dem deutschen Tyrol ist der Edelmann schwermüthig, ziemlich arm und voller Vorurtheile auf seine alte Verfaßung, auch zu politischen Geschäften und Thätigkeit wenig aufgelegt, und bestünde jetzt zum Theil ihr ganzes Bestreben, durch Dunst und Wörter scheinen zu machen, als wenn alles gut gienge, um sich nur der neuen allgemeinen Verfaßung nicht zu fügen, die Sache in das weite zu ziehen, und im Dunkeln zu erhalten.

Dieß war der bisherige Zustand des Tyrolischen Gubernii, deßen Chefs seit einiger Zeit immer gesucht haben, durch Seitenweege sich von der allgemeinen Verfaßung auszuschraufen, unmittelbar mit Ihrer Majestät der höchstseeligen Kaiserin zu correspondiren, ihre Gunst zu erwerben und auf solche Art nach ihren Gesinnungen und Interesse die Geschäfte zu schlichten. Auch so gar eine besondere Kameral-Kaße wurde dazu verwendet, um sich angenehmer und nothwendiger zu machen. Da seit dem Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin diese auf alle mögliche Art bey mir versuchte Fortdauer dieser Handlung fruchtlos ablief und die eingeführte Hofs-Quota aufgehoben, auch mit vieler Mühe in das verworrene und verheimlichte ständische Geschäft die Einsicht genommen worden, so fielen[f] auf einmal diese Nebenmittel hinweg.

Graf Heister, den das Tromm in seinen Finanzen aller Orten zu kurz wurde, muste sich ganz in die Hände der Botzener Handelsleute Gummer, so seine Darleiher waren, werfen, und wurde von ihnen gänzlich geleitet, nicht aber geradezu, sondern durch den Gubernialrath Ceschi, dem er sein ganzes Vertrauen schenkte und wegen seiner Familien-Umstände in der betrübtesten Lage und voller Schulden war und das Mittag- und Abendmahl bey dergleichen Freunden[g] suchen mußte.

Das übrige Raths-Personal ist mir nicht bekannt, aber ich glaube, es wird ziemlich nach diesem Schnitt abgemessen seyn worden; da ganz gewiß die Widersager auf die Seite werden geschoben worden seyn. Sie werden also am besten, wenn Sie ohne Vorurtheil weder pro noch contra in den Geschäften vorgehen, die Gesinnungen, Geschicklichkeit und Denkungsart dieser Räthe beurtheilen können, um hiernach ihren Vorschlag zu machen, welche Sie davon beyzubehalten oder zu entlassen nöthig erachten, und welche Sie an deren Stelle zum Besten des Dienstes vorzüglich wünscheten. Jedoch muß diese Veränderung so eingeleitet werden, daß Sie selbe unmittelbar einberichten, damit Sie sich im Lande nicht verfeinden, sondern es das Ansehen habe, als wenn solches directe von Wien aus veranlasset würde.

In geistlichen Sachen hat Tyrol mehrere Schwierigkeiten als die andern Erblande, weil so viele fremde Bischöfe die geistliche Jurisdiction allda haben. Dafür ist aber kein besseres Mittel, als gerade und ohne mindeste[h] Rücksicht vorzugehen, und die fremden Dioecesane zur Beobachtung der allgemeinen landesfürstlichen Vorschriften unnachsichtlich anzuhalten.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die materiellen Andachteleyen haben in diesem Lande lange angehalten und Exorciscierung der Besessenen durch die Geistlichkeit hat noch vor wenigen Jahren allda statt gehabt. Dergleichen Sachen können nicht anders abgebracht werden, als daß man die Geistlichkeit strafe und dergleichen Vorgänge auf der lächerlichen Seite darstelle.
Das Pfarr-Einrichtungs-Geschäft ist, glaube ich, schon zum Theil vollbracht, doch sind unter dem Vorwande des abgängigen Fundi ganz unnütze Bettelmönche beybehalten worden.
In Tyrol können die General-Grundsätze, die für die übrigen Länder gegeben worden, nicht durchaus statthaben, weil wegen tiefen Gräben, Wässern und zerstreuten Häusern auf den Gebürgen unmöglich wie in anderen Ländern, wo die Dörfer beysammen sind, die Pfarreyen höchstens auf 1 Stunde entfernt seyn können. Besonders in dem welschen Tyrol ist die Zahl der sich dem geistlichen Stande Widmenden sehr groß. Diese sind nur nach und nach zu vermindern, die Fremden aber hinwegzuschicken.
Vom General-Seminarium, so in Insbrugg errichtet worden, habe ich weder etwas wesentlich Gutes noch Schlechtes gehört. Die Vorsteher sind immer diejenigen, die einem solchen Institute die zweckmässige Leitung am besten geben können. Es kömmt also hauptsächlich auf deren gute Auswahl so wie auch der Professoren an, auf welche Sie ihr Hauptaugenmerk richten und sogleich anzeigen werden, so bald Sie einige Gebrechen dabey entdecken. Das Gebäude soll, wie man sagt, gut seyn.
In milden Stiftungen, Spitals- und Waisenhaus-Sachen ist meines Wissens sehr wenig und bey nahe gar nichts geschehen. Es sind Ihnen die Grundsätze hierüber bekannt — und bedarf Innsbrugg umsomehr solche Anstalten, da es eine große Passage auch für Fremde und für Kranke gar keine Anstalt daselbst ist.

Die Erziehung der Kinder ist das sicherste Mittel, die Nazion nach und nach aufzuklären. Aber leider sieht es im Schulwesen noch ganz erbärmlich aus.
Man hat in Innsbrugg mit vielen Kosten eine Universität errichtet, auf die Landschulen aber ganz vergessen. Diese Universität ist nun aufgehoben worden. In dem Trivial-Schulwesen ist wenig oder gar nichts geschehen, und die Schulmeister, die noch da sind, sind schlechte Lehrer.
Dieses ist ein Hauptgegenstand, den Sie sich besonders werden angelegen seyn lassen und theils mit dem vorhandenen Jesuiten-Fundo die Schulen nach Bedarf vermehren; was aber noch nothwendiger ist, die bereits bestehende besser besetzen lassen, damit sich der normal Unterricht allgemein verbreite.
Das Lyzäum in Innsbrugg hat Mittel genug, auf einem guten Fuß zu seyn. Auch fehlt es ihm nicht an Stipendien, da die Kosten des adelichen Kollegiums auf Stipendien ausgemessen worden. Alles kömmt darauf an, daß sie gut vertheilt und nur die wahrhaft Verdienstliche unterstützet werden.

Soviel mir bewußt ist, so hat es mit der Bequartierung und Verpflegung des zwar geringen Militario in Tyrol keinen Anstand, da die 2 Feld-Bataillons von Neugebauer ganz in Innsbrugg untergebracht sind, und das 3te Bataillon in Lienz, Rovoredo, Kuefstein und an den Gränzen zerstreut liegt. Auch soll das Militar-Spital und die Kaserne ganz gut seyn, welche dann in diesem Stande zu erhalten sind.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die Anwendung der Militar-Konskripzion, die dermalen in Tyrol vollbracht worden, wird noch eine Zeit brauchen, bis man den abgesehenen Nutzen daraus wird ziehen können. Aus selber erwarte ich auch vieles zur Aufklärung und Beßerung der Nazion selbst. Um also die Leute durch eine gar zu starke Rekruten-Aufhebung nicht zu sehr abzuschrecken, muß der jährliche Abgang von Neugebauer nach und nach ersetzt und bey der ersten Rekrutirung die Leute bald[i] wieder nach Hause auf bestimmten Urlaub entlassen werden.
Die Populazion von Tyrol ist weit über den Bedarf eines Regiments. Mithin wird selbst auch zur Aushülfe für die übrigen Regimenter beygezogen werden — jedoch alles dieses nur nach Maaß, als auch die Nazion zum Militar-Stand gewöhnen wird.

Die zwey Stifter Trient und Brixen, ausgenommen in ihrer innerlichen Verwaltung und Justizpflege, können wegen des Iuris Armorum, welches dem Haus Oesterreich zusteht, und des Besteuerungsrechts in alle diese Massnehmungen gezogen werden, die dahin bezug haben. Freylich gibt es von ihnen immer Protestazionen, über welche aber hinauszugehen ist.
Das Mauthwesen ist von diesen Stiftern in ärarischer Pachtung, und wenn es nicht wäre, daß man das ganze Land umzingelt hielte, so couvrirte[k] es bey der jetzigen Maut-Verfassung in Tyrol nicht a Conto.

Das Polizeywesen ist schier gar unbekannt, und ausgenommen allerhand Zwangsgesetze im Kauf und Verkauf ist in Tyrol besonders auf den Gränzen und im Stift Trient ein Zufluchtsort von schlechtesten Gesindel, welches sich aus dem Venezianischen herzieht. Diesem nachzuspürn und es auszurotten, muß allerdings die Sorgfalt der Landesregierung seyn.
Das Justizialfach glaube ich, ist in seinem Geleiße. Nur muß genau auf die besonders im welschen Tyrol bestehende untergeordnete kleinere Gerichte gesehen werden, damit keine Partheylichkeiten allda vorgehen.

Das Bergwesen ist in Schwatz in einer ziemlich betrübten Lage, und einige neue Hoffnungsgebäude geben Aussicht zu einer geringen Ausbeute. Und wenn nicht das herumwohnende Volk dabey seine Nahrung fände, so entstünde noch die Frage, ob es nicht besser wäre, dieses Bergwerk völlig aufzulassen.
Der Salzberg besteht zwar noch hinlänglich, aber durch die Länge der Zeit werden die Salzkammern, in welchen die Sohlen gemacht werden, zu groß[l], daß die Impraegnation viel langsamer und die Suden auch geringhältiger werden — wo dann auf die Errichtung neuer Kammern nach genauer Einsicht des Localis[k], um den Berg nicht zu verderben und mit Rücksicht auf die Wasserleitung der Bedacht zu nehmen seyn wird.
Der Salzhandel ausser Land in die Schweiz und Schwaben ist allerdings wichtig, und man muß sehr auf der Huth seyn, damit das bayerische und besonders das lothringische Salz uns nicht verdränge, welches zum größten Nachtheil des Gefälls gereichen würde. Daher ist sich für die Verbesserung der Gruben und die Betreibung der Anbrüche von Steinkohlen alle Mühe zu geben.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Seit kurzer Zeit sind erst in Tyrol die sogenannten Steuerknechte oder die Kontribuzion regulirt worden. Vormals bestand diese nach einem ganz arbitrarischen Grundsatze und waren der verborgenen Gülten genug. Man versichert, das selbe nun durch Abmessung und Conscribierung, obschon sie nicht nach meinen Hauptgrundsätzen war, doch verläßig, was ich aber sehr bezweifle, ausgefallen sey. Auch da nun selbe ganz neu gemacht worden und das Land Tyrol nach seiner Lage und vorzüglichen Interesse nie in eine vollkommene Verbindung und Gleichhaltung mit dem übrigen Erblanden gesetzt werden kann, so habe ich auch gestattet, daß das Rectifications-Geschäft in Tyrol nicht unternommen worden. Jedoch wenn sich in den dermalen angenommenen Maaßstabe die Partheylichkeiten und Unordnungen hervorthun sollten, die ich wohl vermuthe, allda zu bestehen, und worauf Sie eine genaue Aufsicht tragen werden, so wird es immer Zeit seyn, nach[i] den[m] rectificatorischen Grundsätzen, die mir immer die einzigen zu seyn scheinen, auch in Tyrol die Ausmessung und Schätzung vorzunehmen.

Es ist Ihnen bekannt, daß ich bey dem Camerali und dem Ständischen nur ein gemeinschaftliches Interesse des Staats betrachte, folglich auch keine besondere Kasseführung, keine besondere Ausgabe unter was immer vor einem Namen gestattet wissen will. In Tyrol hat man sich lange dagegen gesetzt, auch wird man kaum damit noch ausgelangt seyn. Jedoch muß immer die Gewißheit, daß andurch das allgemeine Beste näher erreicht wird, vor allen alten verrosteten Vorurtheilen den Vorzug erhalten. Auch sind die Menschen doch allemal so geschmeidig, daß, wenn sie[n] auch einige Zeit lang murren, sie gleichwohl nach Überzeugung von der guten Absicht sich alsdann selber einer solchen Aenderung willig unterziehen.

Diese vielfältige Vermengung der Fundorum gab eine Weile dem Adel von Insprugg den Vortheil, daß mittels eines eigenen Consumptions-Aufschlags auf Bier man die ärmste Klasse zur Unterstützung des dortigen Theaters, welches zur alleinigen Belustigung der Reichen dient, beleget hat. Dieses ist nun abgestellt worden, und jetzt droht man, gar kein Theater haben zu wollen. Dieses wird sich aber wohl mit der Zeit geben, und müssen nur zugleich alle Bälle und andre öffentliche Erlustigungsörter, die nicht blosse Wirtshäuser sind, an einen und eben denselben[o] Entrepreneur überlassen werden, so wird sich, so wie in andern Provinzen, auch daselbst gewiß jemand vorfinden, der zugleich Spektakel zu geben übernähme. Jedoch soll ihm freystehen, auch in Ansehung der Hof-Logen und der Entrée diejenigen Preise zu setzen, die ihm conveniren werden.

Was endlich dasjenige betrifft, so Sie gegen meine Frau Schwester zu beobachten haben und das Sie in eine Verlegenheit setzten dürfte: Darüber will ich Ihnen ganz kurz meine bestimmte Gesinnung zu Ihrer Beruhigung zu erkennen geben. Die Erzherzoginn wohnt in Innsprugg, weil es ihr angenehm ist und sie diesen Ort als Oberin des Damenstifts selbst gewählt hat. Sie hat aber in Bezug auf was immer für Geschäfte und Personalitäten eben so wenig als durch Recomandationen zu Anstellungen jemals nur im mindesten einzugehen. Sie haben ihr also von Geschäften nie etwas zu reden, noch wann sie fragte, über etwas Auskunft zu geben, weder sich an ihre Anempfehlungen für diesen oder jenen im Geringsten zu halten, sondern nach Ihrer Pflicht zu handeln und bey derley Gelegenheiten ihr meinen bestimmten Auftrag gelten zu machen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Ebenso haben Sie sich in die häusliche Umständep der Erzherzoginn, in ihre Veranlassungen, in ihre Wunderlichkeiten auch in nichts zu mengen. Sollte dieselbe Sie um Ihren guten Rath fragen, so werden Sie ihr solchen als ein redlichen Mann nach bestem Wissen geben; übrigens aber ihre Tracasserien ganz vermeiden, sich aus dem Spiel halten und ihr nur bey anständigen Gelegenheiten die Aufwartung machen, ohne sich in ihre Gesellschaft einzudringen. Sollten sich Handlungen von Seiten der Erzherzoginn äussern, welche ihr wesentlich nachtheilig und also mir nicht anders als unangenehm seyn können, so will ich, daß Sie mir selbe per privatas anzeigen. Ich werde schon, ohne Sie zu compromittiren, die Mittel treffen, die ich den Umständen anpassend finden werde. Sie können auch, im Falle die Erzherzoginn Sie darum befragte, ihr zu erkennen geben, daß Sie einen solchen Auftrag von mir hätten.

Dieß sind die kurzen Betrachtungen, die ich Ihnen über Tyrol mitzugeben nöthig finde, und versehe ich mich ohnedieß, daß Ihr mir bekannter Diensteifer und Ihre Kenntniße den Vollzug des Angeordneten Ihnen merklich erleichtern werden. Auch wünsche ich von Ihnen nach genommener Lokal-Einsicht einen umständlichen Bericht zu erhalten, wie Sie die Geschäfte in Tyrol angetroffen haben, und welche Abänderung sie in selben künftig einzuführen gedenken, damit ich auch meine von diesem Lande gesammelte Begriffe hiernach rectificiren könne.

Anmerkungen:

1 Vgl. den Katalog: Die tirolische Nation 1790—1820. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. 6. Juni bis 14. Oktober 1984. Innsbruck 1984 (mit zehn Beiträgen aus der Feder von Erich Egg!).

2 An dieser Stelle soll keine erschöpfende Literaturliste zur josephinischen Epoche in Tirol geboten werden. Einen Einstieg dazu bietet Georg Mühlberger, Absolutismus und Freiheitskämpfe (1665—1814), in: Josef Fontana — Peter W. Haider — Walter Leitner — Georg Mühlberger — Rudolf Palme — Othmar Parteli — Josef Riedmann, Geschichte des Landes Tirol. Bd. 2, Bozen/Innsbruck—Wien 1986, S. 289—579, bes. S. 367 ff. Am ausführlichsten hat sich in letzter Zeit mit diesem Abschnitt der Tiroler Geschichte Helmut Reinalter befaßt; vgl. etwa H. Reinalter, Aufklärung, Absolutismus, Reaktion. Die Geschichte Tirols in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wien 1974.

3 Auf diese Quelle machte mich mein Studienkollege und Freund Dr. Franz Dirnberger vom Haus-, Hof- und Staatsarchiv aufmerksam. Ihm bin ich dafür sowie für weitere Auskünfte in diesem Zusammenhang zu großem Dank verpflichtet.

4 Diese Annahme legen einige Verschreibungen nahe; vgl. unten Anm. e und f.

5 Im Tiroler Landesarchiv scheint keine Überlieferung der »Betrachtungen« zu existieren. (Für entsprechende Nachforschungen danke ich insbesondere Herrn Dr. Manfred Rupert.) Wahrscheinlich erhielt Graf Sauer den Wortlauf der kaiserlichen Äußerungen nur persönlich ausgehändigt — ohne Kenntnis der oberösterreichischen Landesbehörde in Innsbruck, gegen deren Tätigkeit der Herrscher ja auch massive Vorbehalte geltend machte. Zudem verwies der Monarch mehrfach auf die Möglichkeit, daß der neue Gouverneur direkt und geheim, ohne Einschaltung der offiziellen Stellen, mit ihm Kontakte aufnehmen sollte.

6 Über Joseph II. s nun die neue Biographie von Karl Gutkas, Kaiser Joseph II., Wien—Darmstadt 1989 (mit weiteren Literaturhinweisen).

7 Der Druck der »Betrachtungen« orientert sich buchstabengetreu an der Vorlage; nur die Zeichensetzung wurde teilweise modernisiert.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

[a] so im Original
[b] vorher getilgt: nur
[c] verbessert aus: Transitus
[d] Verona über getilgtem Tyrol
[e] verbessert aus: des selbe (Diktatfehler?)
[f] verbessert aus: vielen (Diktatfehler?)
[g] von hier an neue Hand
[h] vorher getilgt: die
[i] über der Zeile eingefügt
[k] Lesung unsicher
[l] von anderer Hand am Rand hinzugefügt
[m] verbessert aus: die
[n] von hier an zugleich mit einer neuen Seite eine neue Hand
[o] vorher getilgt: den
[p] vorher getilgt: Anempfehlung

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. Dr. Josef Riedmann
Institut für Geschichte
der Universität Innsbruck
Innrain 52
6020 Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 70

Autor(en)/Author(s): Riedmann Josef

Artikel/Article: "Die deutschen Tyroler aber sind auf ihre Vorurtheile und alten Gebräuche sehr verseßen" Betrachtungen Kaiser Josephs II. über Land und Leute von Tirol. 235-246